

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Apostelgeschichte Kap. 2-10 in fünfundzwanzig Predigten im Jahre 1873 gehalten; 20. Predigt – Apostelgeschichte 10,1-6
Datum:	Gehalten den 26. Oktober 1873 vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 24,2-4

Wer darf zum Herrn auf Zion gehn?
Wer dort an heil'ger Stätte stehn,
Wo man ihn auf dem Thron verehret?
Wer rein von Hand und Herzen ist,
Wer seines Bundes nicht vergißt,
Nie heuchelt, ihm nicht fälschlich schwöret.

Der wird vom Herrn zu jeder Zeit
Viel Segen und Gerechtigkeit
Vom Gotte seines Heils empfangen.
So ist des Jakobs fromm Geschlecht,
Das fraget stets nach Licht und Recht
Und bleibt an seiner Gnade hängen.

Ihr Pforten, hebt das Haupt empor!
Erweitert jedes ew'ge Tor!
Der König kommt, er kommt mit Ehren!
Wer ist der Ehrenkönig dann?
Der Herr, dem alles untertan,
Der Sieger furchtbar großer Heere.

Meine Geliebten! Lasset uns aufschlagen

Apostelgeschichte 10,1-6:

Es war aber ein Mann zu Cäsarien, mit Namen Kornelius, ein Hauptmann von der Schar, die da heißt die Welsche, gottselig und gottesfürchtig, samt seinem ganzen Hause, und gab dem Volk viele Almosen und betete immer zu Gott. Der sah in einem Gesicht offenbarlich, um die neunte Stunde am Tage, einen Engel Gottes zu ihm eingehen; der sprach zu ihm: „Korneli!“ Er aber sah ihn an, erschrak und sprach: „Herr, was ist es?“ Er aber sprach zu ihm: „Dein Gebet und deine Almosen sind hinaufgekommen in das Gedächtnis vor Gott. Und nun sende Männer gen Joppen und laß fordern Simon, mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge bei einem Gerber, Simon, des Haus am Meere liegt; der wird dir sagen, was du tun sollst!“

Zwischengesang

Psalm 20,1

Der Herr vernehm all dein Begehren,
So oft du rufst in Not!
Dich wolle Jakobs Gott erhören!
Sein Name schützt im Tod!
Er komm aus seinem Heiligtume
Mit Hilfe dir entgegen!
Er zeige sich zu seinem
Ruhme Dir nah auf deinen Wegen!

Der Apostel Petrus, meine Geliebten, war nach Joppe gekommen. Die Veranlassung dazu haben wir in der vorigen Predigt betrachtet. Petrus blieb nun in Joppe und wohnte bei einem Gerber, Namens Simon, des Haus am Meere lag. Er macht es, wie, wir von den Kindern Israels lesen: wenn die Wolke ruhete, so ruhten sie auch; wenn die Wolke sich erhob, so zogen sie. So war auch bei Petro nicht ein eigenwilliges Laufen, sondern er wartete darauf, was Gott weiter mit ihm vorhatte.

Inzwischen war das Wort Gottes nach Samarien gekommen, dann weiter und weiter, und jetzt sehen wir, wie es in die vornehme Stadt *Cäsarea* einzieht. Dasselbst war ein sehr angesehener Offizier, Namens *Kornelius*, ein Italiener oder Römer, der in Cäsarea in Garnison lag. Dieser hatte mit den Juden Bekanntschaft gemacht und von ihnen Mose und die Propheten bekommen, und indem er diese Schriften las, wurde er zu Gott bekehrt. Er ist der Erstling aus den Heiden. Als er zu Gott bekehrt wurde, hat er den prophetischen Schriften geglaubt, hat auf den Messias, welcher kommen würde, gehofft. Er hat aber die prophetischen Schriften nicht allein für sich selbst gelesen und ihnen geglaubt, sondern auch mit *seinem ganzen Haus*, also mit seiner Frau und seinen Kindern, wenn er die hatte, mit den Bedienten im Hause und sogar mit dem einen und andern von den Kriegsknechten. Ihnen allen teilte er Gottes Wort mit und hielt es ihnen vor.

Etwa hundert Jahre früher war in diesen Landen ein fürchterlicher Krieg geführt worden, und seitdem war derselbe immer wieder aufs neue ausgebrochen. Gott der Herr hatte durch die Römer alles über den Haufen werfen lassen, auch das jüdische Land. Es war die Menschheit in allerlei Ungerechtigkeit eroffen, und so wurden die Leute denn durch die römischen Soldaten auch mehr als je in schwere Not und Drangsal gestürzt. Es soll hier niemals gelten: „Friede, Friede, und keine Gefahr!“ Wenn die Menschheit nicht hören will, muß sie fühlen. – Nun wird man denken: „Ach, so ein römischer Krieger, so ein hoher Offizier kann Gott nicht angenehm sein! das ist gewiß ein verworfener Mensch! ein blutdürstiger Mensch!“ Wir finden aber in diesem Kapitel vielmehr einen Mann, der Gott fürchtet, obschon er ein Italiener oder Römer, ein Heide, ein Unbeschnittener, ein Soldat war. So sehen wir denn, daß jeder Stand Gott geheiligt ist. Auch der Wehrstand ist Gott geheiligt, und in diesen letzten Jahren hat es Böhmen und hat es auch Frankreich bezeugen müssen, daß unter den hohen und höchsten Offizieren des preußischen Heeres gottesfürchtige Männer gewesen sind, die eben darum so tapfer mit dem Schwerte dreingeschlagen und so viel ausgerichtet haben, weil sie Gott anriefen. Und diejenigen von euch, jungen Leute, welche die Kriege durchgemacht haben, wissen auch davon zu erzählen, wie sie den Herrn angerufen, und der Herr ihnen Mut verliehen hat, um tapfer drauf loszuschlagen.

Kornelius hoffte auf den kommenden Messias. Er hatte den Glauben, den lebendigen Glauben, den Glauben, wie die Väter des Alten Testaments ihn gehabt haben. Daher kam es, daß er *gottselig*

war, d. i. er war nicht mit den Lippen, sondern von Herzen fromm, also demütig, also wahr, also bieder. Er hatte Gott vor Augen. Seine römischen Götzen hatte er weggeworfen. Der Gott, der sein Gott war, war der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er war gottselig; so war er also von Gott erfüllt. Und er war *gottesfürchtig*, das will sagen: er nahm es von Gott an, was Gott ihm gebot; er nahm es mit einem einfachen Herzen, ohne Widerbellen, an: das ist Gottes Gebot! Wo das im Herzen lebt, hört menschliche Weisheit und Vernunft auf, und es steht fest: das soll geschehen, was Gott sagt! So war *er samt seinem ganzen Hause*. Er hat also seinem ganzen Hause dies vorgehalten: Kinder! Gott ist, Gott lebt, Gott straft die Sünde und lohnt das Gute! Es ist nie jemand zuschanden geworden, Kinder, der auf den lebendigen Gott gehofft hat! Alles gut, – aber Fleisch und Blut soll weichen, wo Gott spricht! Darum, Kinder, haltet Gott vor Augen, so wird es euch wohl gehen, und ihr werdet selig werden. Verlasset das alberne Wesen! ehret Gott und euren Nächsten! Wer Gott und sein Gebot verachtet, der wird von Gott wieder verachtet werden. – In dieser Weise hat er seinem ganzen Hause den lebendigen Gott vorgehalten. Er fragte also nicht danach, was sein Fleisch wollte, oder was das liebe Kind wollte, sondern das war bei ihm das erste, was Gott sagt, und davon ging er nicht drunter und nicht drüber. Er ist nicht fromm bloß für sich selbst und läßt dann Gottes Wort fahren für die Seinen, sondern Gottes Wort handhabt er auch den Seinen gegenüber mit allem Ernst. Dieser Hauptmann hat zwei Dinge gut verstanden: das Schwert zu gebrauchen wider die Feinde des Reiches, und Gottes Wort zu gebrauchen wider den Teufel und allerlei Teufelei; und ihr könnt euch darauf verlassen: wenn er einen Sohn gehabt hat, so hat er es nicht zugegeben, daß derselbe sich mit einer Abgöttischen verheiratete, und hat er eine Tochter gehabt, so gab er es nicht zu, daß sie einen Abgöttischen heiratete. Ja, er ließ es gar nicht so weit kommen, sondern mit dem Worte hielt er von sich und seinem Hause ab, was von der Hölle hinein kommen wollte.

Weiter liebte er nun das jüdische Volk, – er konnte nicht anders. Er betrachtete dieses Volk als das von Gott auserwählte Volk. Was für Verkehrtheiten damals unter den Juden vorkamen, darüber hat er nicht kritisiert, denn er war ein Soldat und nicht ein Theologe. Er hat das Volk angesehen mit Augen, die Gott ihm erleuchtete, als das Volk, welches die Verheißung hatte, und aus welchem der Christus kommen mußte. Indem er gottesfürchtig war, war er auch barmherzig; denn wer vor Gott arm und gering gemacht worden ist und weiß, daß Gott gut ist, der wird von Gott auch so geartet, daß er den armen Leuten gut ist. Er war ein reicher, ein vornehmer Mann, denn er war ja Hauptmann einer Schar, und das waren nur vornehme Leute aus den Römern, welche einen solchen Befehl bekamen. In Cäsarea hatte er nun viele arme Juden vor sich, gab ihnen Almosen und half ihnen mit dem, was er hatte, wie es sich gerade machte. Darum lesen wir: „*Er gab dem Volke viele Almosen und betete immer zu Gott.*“

Zu Gott betete er immerdar, weil er noch etwas haben wollte, was er noch nicht hatte. Erstlich hat er es gemacht wie die Juden, welche dreimal des Tages beteten, vormittags, mittags und um drei Uhr abends. Aber er tat es nicht aus bloßer Gewohnheit, sondern wie ich sagte: er wollte etwas haben, was er noch nicht hatte, und eben darum fastete er auch. Nun wird freilich der eine und andere sagen: „Ja, das war so ein frommer Mann! das ist nichts für einen armen Sünder! Wo so ein Erstling der Heiden bekehrt wird, dünkte ich, würde ich jemanden finden, der ganz ertrunken wäre, ich weiß nicht, in welchen Greueln, – einen Ausbund von Gottlosigkeit, der nun plötzlich auf seinem Wege bekehrt wird!“ Nun, einen solchen haben wir auch gehabt, einen Ausbund der Gottlosigkeit, so fromm wie er war, – in Saulus, da er Jesum und die Gemeinde verfolgte. Hier aber haben wir einen Mann, welcher vom Heiligen Geist das Zeugnis hatte, daß er gottselig und gottesfürchtig war samt seinem ganzen Haus, – der das Zeugnis vom Heiligen Geiste hatte, daß er das jüdische Volk liebte und den armen Juden Almosen gab, – der das Zeugnis vom Heiligen Geist hatte, daß er immerdar

betete. Aber Kornelius an und für sich hat so viel oder so wenig von dem, was er tat, gewußt, um sich darauf zu betten, als z. B. die Generale von Moltke oder von Roon einige Tage zuvor etwas davon gewußt haben, daß der Kaiser Napoleon unserm König den Degen überreichen und die ganze französische Armee gefangen genommen werden würde. Er hat sich nichts darauf zu gute getan. Gott aber gibt, wenn er es gibt, ein Verlangen ins Herz, ein Verlangen, welches nur befriedigt werden kann durch den lebendigen Gott selbst, so daß es in der Seele heißt: „Ich halte mich an Gott, an sein Wort, aber ich habe es noch nicht, was ich haben sollte!“ So lag es bei Kornelius, und eben dieses Verlangen, zu bekommen, was er nicht hatte, das stachelte ihn an, um Gott in Ehren zu halten und im Gebete bei Gott anzuhalten.

Ihr habt einen Heiden vor euch, einen Unbeschnittenen, und es ist ihm nicht um die Beschneidung zu tun. Er ist nicht ein Judengenosse, welcher hofft, beschnitten zu werden; das fällt ihm gar nicht ein, sich beschneiden zu lassen! Ihr habt also einen Heiden vor euch, welcher nicht danach verlangt ein Jude zu werden, obschon er das jüdische Volk ehrt. Er weiß nichts von einem äußerlichen Mangel, nichts von der Beschneidung im Fleisch, er weiß von nichts, als daß er ein Heide ist, und daß die Beschneidung ihm nicht helfen kann; er muß den lebendigen Gott haben! – Wer also von euch nicht hat, was er doch haben muß, um in seinem letzten Stündlein nicht zu kurz zu kommen, nicht betrogen zu sein, der halte an damit, daß er Gott fürchte mit seinem ganzen Hause, der halte an im Gebet, auf daß er es bekomme. Aber eins! Ihr habt auch einen Soldaten vor euch. Ein Soldat ist nicht so gemacht, um auf seinem Stuhle sitzen zu bleiben und es abzuwarten, sondern wie das Signal gegeben und vernommen wird, so ist er zu Pferd.

Dieser Soldat ist in der Nachmittagsstunde im Gebet. Vier Tage hintereinander hat er, wie er hernach dem Petrus erzählte, gefastet und gebetet. Also seht ihr, er ist zwar gottselig gewesen, er ist gottesfürchtig gewesen, er hat dem armen jüdischen Volke Almosen gegeben, ohne zu rechnen, ob er wieder etwas dafür bekommen werde, aber dabei hat er sich nicht beruhigt, sondern in seiner Seele lag das Seufzen: „Aber mein Gott, soll ich denn vergeblich zu dir schreien? bist du denn tot? bist du taub? hörst du mein Gebet nicht? Mich hast du barmherzig gemacht, daß ich den Elenden und Dürftigen barmherzig bin, – hast du denn deine Barmherzigkeit vergessen? hast du denn dein Herz im Zorne zugeschlossen? Wo du mich nicht erhören willst, was soll ich Elender anfangen? Du verheißest in den Propheten deinen Christum, – wo ist er? wo finde ich ihn? ich kann es nicht länger aushalten! In meinen Werken kann ich es nicht finden! Erbarme dich meiner! Loslassen tue ich nicht! Erhöre mich doch endlich, auf daß ich es doch wisse, wie ich dran bin!“ Er hat es in seinem Gebete aufs äußerste getrieben, daß Gott ihm doch endlich Antwort geben möchte; und ob Gott verzieht und keine Antwort kommt, so hält er dennoch an! Das muß biegen oder brechen. Darum fleht er: „Herr Gott, das hast du doch gesagt und verheißen! ich kann dich nicht lassen, o mein Gott! ich muß es bekommen, ich muß es haben!“

So betete er denn schon den vierten Tag. Es war nachmittags drei Uhr, und nachdem er so lange gefastet und ernstlich gebetet, ist die Stunde da! Ihm ist geholfen. Es tritt zu ihm *ein Engel Gottes* ein. Wir lesen häufig von den Engeln, daß sie erschienen sind in einer Stunde fürchterlicher Not, in einer Stunde der Entscheidung. Viel sagt uns davon die Schrift, und es hat nicht aufgehört für die Gläubigen. Doch ist es uns auch dazu gesagt, daß wir daran ein Vorbild haben, um nicht erst selbst auf die Erscheinung eines Engels zu warten, sondern aus dem Erzählten die Lehre zu entnehmen: wie Gott ist und was Gott tut. Indessen aufgehört hat es nicht! Dieser Engel kennt den Kornelius mit Namen. Da müssen die Engel doch viel wissen. Ich weiß es wohl, meine Lieben, wir leben jetzt 1873, und da glaubt man nicht mehr an Engel. Geister und Teufel, das ist alles fort aus den Geistern der Menschen. Aber das Wort sollen sie doch stehen lassen, und wie Gott vormals Haus gehalten

hat, so hält er noch Haus, und es steht von den Engeln geschrieben, daß sie sind „dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um dererwillen, die ererben sollen die Seligkeit.“ Hebr. 1,14. Und wiederum heißt es: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Psalm 34,8. Aber nochmals: wir sind nicht alle Kornelii, sondern nach der Weise wie Gott zuteilt, gibt er dem einen etwas, und wenn der eine es hat, dann hat er es für hunderte und für tausende.

Da habe ich nun aber noch eine Frage. Ist uns das auch befohlen, dreimal des Tages zu beten? Ich sage: glückliche Gewohnheit, wo das festgehalten wird! Wenn es nur Gewohnheit und Werk ist, dann ist es nichts. Aber beginne du nur dein Morgenopfer mit dem Lamm, und des Mittags segne deine Speise, und hast du noch etwas mehr auf deinem Herzen, dann wirst du wohl ins Kämmerlein getrieben werden, und den Abend schließe wieder mit dem Lamm. Was sonst eine feste Zeitordnung betrifft, so hat sie der Herr Jesus aufgehoben. Er lehrt uns vielmehr immerdar zu beten, weil wir immerdar sündigen. Er lehrt uns, immerdar alles, was uns widersteht, in Gottes Schoß zu werfen, weil wir immerdar umgeben und umlagert sind vom Tode und von allerlei Dingen, an die wir eine Minute zuvor nicht dachten.

Der Engel des Herrn kennt den Kornelius. Gott hat es dem Engel geoffenbart. Alles können die Engel nicht wissen, aber vieles müssen sie wissen, um nach Gottes Willen helfen zu können. Gott sendet seinen Engel. Denkt doch, welche plötzliche Errettungen oft aus gegenwärtigem gewissen Tode! Ich halte dafür, da ist es ein Engel gewesen; man hat ihn nicht gesehen, aber er hat herausgerissen. Und, liebe Kinder, wo gebetet wird, da sind die Engel Gottes bei den Kindern; wo aber Unkeuschheit getrieben wird, da kommen die Schweine aus der Hölle herbei. Wo zu Gott geschrien wird, da befestigen die Engel den Sucher in seinem Vorhaben, trösten ihn und schlagen ihm eine Stelle auf in der heiligen Schrift, woran er nicht gedacht; und wo du traurig dein müdes Köpfchen drauf niedersinken ließest, – o wie wirst du da mit einemmal erquickt und erhebst es freudig wieder. Der Himmel ist nicht so ferne von den Kindern Gottes, als man denkt, und die Erde ist nicht so fern von dem Himmel. Da ist eine Verbindung, noch rascher als mit dem Telegraph.

Ganz freundlich spricht des Engels Stimme: „*Korneli!*“ als ob er sagen wollte: Ich bringe dir gute Mär vom hohen Himmel her, wovon du singen und sagen wirst. „*Dein Gebet und deine Almosen sind hinaufgekommen in das Gedächtnis vor Gott.*“ Was hatte also Kornelius gemeint? Gott hätte seiner vergessen, – wie wir das so häufig in den Psalmen lesen. Aber warum sagt der Engel nicht: dein Glaube hat dir geholfen? Es wird doch niemand denken, daß Christus tote Glieder an seinem Leibe hat! Wo das Haupt lebt, da geht das Leben und die Kraft des Hauptes von dem Haupte in die Glieder hinein. Kornelius hat nicht auf seine Werke und auf sein Beten gebaut, sondern er hat angehalten um Barmherzigkeit, um Gnade, um Trost, um Frieden, um Ruhe, um Freude, – um den Christus Gottes hat er angehalten; und wie Gott das Gebet befiehlt und gibt, so erhört er auch das Gebet. Gott sieht auch dein Almosen, bei dem deine linke Hand nicht weiß, was deine rechte tut. Christus Jesus sieht es wohl, wo du einer armen Witwe die Tränen abtrocknest, und kommt hernach mit dem Worte: „Das hast du mir getan!“ und den schönen Rock und den Korb mit Essen, – mir hast du ihn gebracht, mir hast du damit geholfen! Das bleibt feststehen: wir werden gerecht ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Röm. 3,28. Wenn der Engel sagt: „Dein Gebet und deine Almosen sind hinaufgekommen in das Gedächtnis vor Gott“, so spricht er von der Frucht des Glaubens. Diese Frucht ist eben das Gebet zu Gott, und die Barmherzigkeit gegen die Brüder und Schwestern. Das ist die erste und die zweite Tafel des Gesetzes.

Was sagt nun der Engel zu Kornelius? Sagt er ihm, was er *tun* soll, um zum Frieden Gottes zu kommen? Nein! Petrus sitzt in Joppe und wartet darauf, was der Herr Jesus mit ihm vor hat. Nun sagt der Engel zu Kornelius, er solle nach Joppe schicken zu einem *Simon, mit dem Zunamen Pe-*

trus, und er gibt ihm auch die Wohnung an, indem er hinzufügt: „*Welcher ist zur Herberge bei einem Gerber, Simon, des Haus am Meere liegt.*“ Der Engel weiß auch dies. Der Engel sagt ihm nicht selbst, was er tun soll. Das ist Gottes Weise nicht, sondern Gott kommt mit dem Worte, und dieses Wort, das Wort des Lebens und des Friedens, sollen nicht Engel dem Menschen predigen, sondern das soll ein Mensch, von Gott dazu berufen, dem andern Menschen verkündigen. Darum spricht der Engel: „Der wird dir sagen, was du tun sollst.“ Also, wo du gottselig und gottesfürchtig bist, wo du viel zu Gott betest und viel Almosen gibst, da muß dir doch noch erst gesagt werden, was du tun sollst. Aber gibt es denn hier immer noch ein Tun? Ach ja, so spricht Gott, weil wir fragen: „Was muß ich tun, daß ich selig werde?“ Es handelt sich aber nicht um ein Tun sondern es geht aus Glauben in Glauben, nach Röm. 1,17. Aus Glauben ist es bei Kornelio hervorgegangen und soll nun in Glauben hineingehen, auf daß er seinen Trost im Leben und im Sterben allein gründe auf das einzige Opfer Jesu Christi am Kreuz. Amen.

Schlußgesang

Psalm 103,10

Auf seinem Thron im Himmel festgesetzt
Sitzt er, der Herr, und herrscht, wie's ihm gefället.
Ihr Himmel, Erd und Meer, die er erschuf,
Lobt, lobt den Herrn! ihr Engel, starke Helden,
Ihr könnt den Ruhm von eurem Gott vermelden,
Verkläret ihn nach eurem hohen Ruf!